



Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Das Feature

Reihe: Ostdeutsche Leben(4/4)

Ruth. Robert. René

Eine Ostberliner Künstlerfamilie

Von Ulrike Bajohr

Produktion: Dlf 2019

Redaktion: Tina Klopp

Erstsendung: Freitag, 31. Mai 2019, 20:10 Uhr

Regie: Fabian von Freier

Sprechen: Wolf Aniol und die Autorin

Ton und Technik: Ernst Hartmann und Jens Müller

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

Musik/Atmo (Rehfeldt spricht Jandl, aus dem Archiv Lutz Wohlrab)

Epoche der zahlreichen Veränderungen. Eine Veränderung und wieder eine Veränderung und wieder eine Veränderung...

Sprecher RR:

Epoche der zahlreichen Veränderungen

Atmo: ...und wieder eine Veränderung...

darauf: Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):

Wir nehmen bitte ein Original mit drei Durchschlägen. Das Ganze wird wieder eine operative Information. In den Betreff schreiben wir... Bindestrich

darauf: Atmo:

(Rehfeldt sagt:)...Da machen wir vielleicht mal einen ganzen Mail Art Film...

darauf: Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):

... Bindestrich Robert Rehfeldt. Absatz.

Sprecherin: **Maler. Grafiker. Filmmacher. Vater der Mail Art in der DDR**

darauf: Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):

...er wäre schließlich kein gewöhnlicher Künstler Komma sondern...

Sprecher RR: **Leiter des Volkskunstzirkels Palette Nord.**

Sprecherin: **Jandl-Zitator.**

Atmo:

...Und noch eine Veränderung...

Sprecherin: **Geboren 1931.**

Atmo:

..Und noch eine Veränderung...

Sprecherin: **Gestorben 1993. Mit 62.**

Atmo:

..Und noch eine Veränderung...

überblenden in:

Atmo (Ruth liest ihr Gedicht, immer von Lachen unterbrochen: Zirkel. Aus: Schriftstücke, Typewritings und Gedichte, Verlag Lutz Wohlrab, 2016, Seite 30)

Ich will was ich will aber was ich will kann ich nicht ich kann, was ich kann aber was ich kann soll ich nicht

Sprecher RR: **...aber was ich kann soll ich nicht**

ich soll was ich soll aber was ich soll muss ich nicht ich muss was ich muss aber was ich muss darf ich nicht ich darf was ich darf aber was ich darf will ich nicht (Lachen)

Sprecher RR: **...aber was ich darf will ich nicht. So ist Ruth.**

Atmo *Ruth tippt*

Sprecherin: **Ruth Wolf-Rehfeldt. Jahrgang 1932.**

Sprecher RR: **Erfinderin der typewriting art in der DDR**

Sprecherin: **Künstlerischer Durchbruch: Auf der Documenta 2017. Da war sie 85.**

Atmo:

..Und noch eine Veränderung...

René

Es wäre natürlich schöner gewesen, die Anerkennung wäre 25 Jahre früher schon passiert, und auch das Finanzielle. Aber so is det.

Sprecher RR: **Das ist René**

Sprecherin: **René Rehfeldt. Jahrgang 1956. Werkstattleiter. Maler, Grafiker.**

Atmo *(BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):*

...doch in einigen Dingen nicht ganz auf der Linie der gewünschten offiziellen Kunst. Punkt. Neue Zeile.... Aufgefallen ist mir....

Ansage:

Ruth. Robert. René. Eine Ostberliner Künstlerfamilie.

Feature von Ulrike Bajohr

Atmo: *...und viele, viele Geburtstage im Kreise der Familie.*

Sprecherin: **Die Geschichte spielt in Berlin-Pankow**

Sprecher RR: **All artists are welcome!**

Sprecherin: **Ungebeten ins Familienleben drängte sich: Clemens. IMS Clemens.**

Atmo *(BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):*

...Ich wurde von ihm sehr kühl und um nicht zu sagen frostig empfangen..

René

Die künstlerische Ausbildung war natürlich zu Hause, also Mutter und Vater, Ruth und Robert, beide waren ständig künstlerisch tätig. Aber ich wäre eigentlich gerne Musiker geworden...Und... Ja aber bei uns sitzt in der Familie die Kreativität. Die Urgroßmutter, die

Großmutter meines Vaters, war auch schon Malerin und Kunstpädagogin, in Berlin am Moritzplatz gewohnt, um die Jahrhundertwende 1900 irgendwas, war auch relativ bekannt.

Sprecherin: **An René Rehfeldts Wohnzimmertür hängt ein Emailleschild.**

René

Das ist noch... das stand schon bei meinem Vater am Atelier.

UB: Praxis.

Praxis. Das habe ich übernommen.

UB: An welchem Atelier stand das?

In der Mendelstraße 19 damals im legendären Kreativ-Büro und Atelier.

Sprecher RR: **Kunst wird zur ideellen Gewalt, wenn sie die Massen ergreift!**

Sprecherin: **Robert Rehfeldt war die Fanfare von Pankow! sagte Wolf Vostell.**

Sprecher RR: **Künstler rührt Euch, sonst werdet Ihr weggetreten!**

Sprecherin: **schrieb Robert auf eine seiner Postkarten. Oder:**

Sprecher RR: **Sei Kunst im Getriebe!**

Sprecherin: **Aber die Mail Art kam später. Zuerst malte Robert.**

René

UB: Das ist von Ihrem Vater!

Das ist von meinem Vater ein Frühwerk, das ist sein Atelierkollege Ernst Schroeder gewesen. Ernst Schröder, Robert Rehfeldt.

UB: Und was ist von Ihnen, Sie malen doch auch?

Ich bin nicht so der Maler, ich bin mehr der Grafiker, der Drucker... hier ist so `ne Druckgrafik.....

UB: Ist das ein Selbstporträt?

Ja, da hinten ist noch eins in der Ecke, hinterm Schreibtisch. Das ist mal was Gemaltes von mir, aus den 70er Jahren. Und... hier sind auch von meiner Mutter, die hat ja auch gemalt in den 60er Jahren. Bis Anfang 80 hab ich auch gemalt, dann hat meine Mutter die visuelle Poesie für sich bevorzugt (Flugzeug fliegt vorbei) so peu a peu.

UB: Darf ich mal das Fenster zumachen wegen der Flugzeuge?

Ja, machen wir nachher in der Küche auch.

Atmo Ruth tippt

Sprecherin:

Ruth wusste nichts von westlichen Vorbildern, als sie begann, mit der Schreibmaschine minimalistische Bilder zu schaffen. Eines hängt bei René.

René

Die meisten Leute in der DDR wussten gar nicht, was sie da macht. Diese Sachen hat sie so für sich gemacht. Ist ja wie eine schriftstellerische Arbeit mehr.

UB: Wir sehen eigentlich in Schreibmaschinengrafik drei Figuren mit Innenleben... könnten sein: Vater Mutter Kind?

Könnten sein.

Atmo Flur Ruth

UB: Soll ich die ausziehen, die Schuhe... Tür klappen. „Heute stehen wir vor dem Abgrund, morgen sind wir einen Schritt weiter...“ Wer hat denn das aufgeklebt?

Ruth: Ich (Lachen)

Sprecherin:

Ruth Wolf-Rehfeldt wohnt ein paar Kilometer von René entfernt - in einem Häuschen am nordöstlichen Rand von Pankow, in Französisch-Buchholz.

Ruth

UB: Die Bilder an der Wand, sind die von Ihrem Mann?

Ruth: Nein, die sind von mir – und das ist von meinem Mann... Und das Malen, das wurde immer schlechter, das hat mich nicht mehr interessiert, und da hab ich das fast ganz aufgegeben zum Schluss

Sprecherin:

In Ruths Wohnzimmer thront ein goldener Buddha. Sie bringt Kaffee, den sie nicht trinken wird. Eine zierliche Frau mit dickem weißem Haar.

Ruth

Mein Vater kam aus einer Bauernfamilie, die waren dann Pleite. Und dann hat er als Chauffeur gearbeitet. Alles Mögliche.

UB: Es waren jedenfalls keine Künstler...

Ruth: Nein! Nein, nicht. Und jetzt gibt es plötzlich einen Großcousin, der sammelt jetzt meinen Mann, meinen Sohn und mich...(lacht!) Da ist plötzlich einer, der sich für Kunst interessiert.

UB: Wie schön.

Ja, und der beneidet immer meinen Sohn, er wäre auch gerne in so einer Familie aufgewachsen... Ich sag, er soll mal froh sein!

Atmo: *(Mitschnitt einer Party, die Stimme am Anfang ist RR, Archiv Lutz Wohlrab)*

RR: 3,4, 5,6,7,8,9... (Musik)

darauf Atmo *(BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):*

Maßnahmen Doppelpunkt einfache Unterstreichung:

René

Für mich war das normal, dass immer Leute kamen und Partys waren, das war ja noch vor '61, ich war dann so 3, 4, 5 Jahre alt...dass dann plötzlich mal, weiß ich, 10 Leute aus Nigeria da waren, die mit Trommeln dann Musik gemacht haben, oder Jazzleute...

Atmo *(BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):*

Erstens: Der IMS ist beauftragt, eine Wohnungsskizze ... der Wohnung des Rehfeldt anzufertigen. Punkt

Ruth

Der Keller war nicht in der Mendelstraße, der war in Mitte. Und als wir eine neue Unterkunft suchten, hat die Frau von Wohnungsamt gesagt, das ist ja witzig, sie darf uns kein Objekt mit Keller vermieten (lacht), da konnte man schon sehen, wer da aufgepasst hat.

Atmo *(BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):*

Punkt. Neue Zeile

René

Das war dann laut und lustig und Musik, wurde viel getrunken, diskutiert und getanzt, waren eben auch sehr viele schöne Frauen da, so mit Stöckelschuhen und Pfennigabsätzen, die, wie sich herausstellte, doch auch Künstlerinnen waren.

Frauen waren in der Kunst offiziell doch 'ne Ausnahme. Es ging mir auch so. Der Vater war so der Hauptkünstler

Sprecher RR: Deine Idee hilft meiner Idee.

René

und meine Mutter war doch mehr introvertiert....

Sprecher RR: Unsere Ideen helfen anderen Ideen

Ruth

Natürlich habe ich meinem Mann auch geholfen. Verträge geschrieben, Abrechnungen gemacht. Also, nee... Nee, wenn, will ich schon selber was machen. Obwohl es ist schon so weit gekommen, wenn ich gesagt habe, keine Zeit, dann er: Ich bin hier der Künstler!! (lacht)

Sprecher RR: Fulltimeartist, wie immer!

Ruth

Er hatte ja ein richtiges Studium, und ich hab mir das so langsam angeleamt.

Sprecherin:

Robert Rehfeldt. Kurzbiografie. 1976 von ihm selbst verfasst – aus der DDR für die Welt.

Sprecher RR:

Born in Stargard/Poland, 1931

1940 bis 1945 Living in Austria

Sprecherin:

Nach Österreich kriegsverschickt. Dann noch in Hitlers allerletztem Aufgebot, bevor er bei seiner Mutter in Berlin landete.

Ruth wurde 1932 in Wurzen geboren.

Sprecher RR: **Wurzen, Saxony.**

Ruth

Als ich noch in Wurzen war, nach dem Krieg, war es auch so, da gab es nicht viel anzuziehen, da hatte ich mal so eine Idee, ich wollte Modezeichnerin werden. Aber ich hab nie gedacht, ich will Maler werden. Da wär in Wurzen auch keiner drauf gekommen.

Ich kriegte keine Lehrstelle, es gab keine, und ich habe privat Schreibmaschine und Steno gelernt, und dadurch bin ich Industriekaufmann... Das war nicht mein Ziel.

Sprecher RR: **Have work as worker.**

Sprecherin: **Hilfsarbeiter für alles Mögliche. Hauptsache: Berlin**

Ruth

Der Betrieb, wo ich gelernt hab, war noch ein Privatbetrieb, und da ist der Chef gestorben. Und da hat der Prokurist gesagt, An Ihrer Stelle würde ich nach Berlin gehen.

Sprecher RR:

Started Studying Art in 1948, HfBK Berlin-Charlottenburg.

Ruth

Und nun war mir zu der Zeit völlig egal, was. Ich habe dann als Stenotypistin angefangen

Sprecherin: **In Ostberlin.**

Ruth

... nach einem Vierteljahr fand ich`s schon langweilig. Dachte ich, ach Gott. ...Ich möchte in die Buchhaltung. Und dann bin ich zu einem Hauptbuchhalterlehrgang in die Abendschule gegangen. Eines Abends sagte ein Lehrer zu mir: Warum wollen Sie denn Hauptbuchhalter werden? Warum studieren Sie nicht was anders? Und da habe ich dann das Abitur nachgemacht. Und dann bin ich drauf gekommen, Philosophie zu machen.

Sprecher RR:

From End of 1953 Living in Berlin-Pankow. GDR. Artworker

Ruth

Er hat immer gesagt, er sei wegen mir gekommen. Ich sag, das stimmt nicht, du warst hier und dann hast du mich erst kennengelernt. Robert war mit dem Studium fertig und hatte kein Einkommen, auch nicht in Westberlin. Da ist er in die DDR rüber gekommen, da hatte er auch erst mal keine Arbeit (Lachen) Ja, jetzt lach ich... der hat dann für die Zeitung, Vignetten, Buchumschläge, mal `ne Illustration, solche Sachen. Das hat ihm auf Dauer auch nicht gefallen, weil er ja malen wollte.

René

Und in Ostberlin waren natürlich die Mieten billiger und die Möglichkeit zu überleben. Und nach `53 – `53 war ja der Aufstand in Berlin, und da hatte man, da haben viele Jugendliche damals, und Robert war ja Jugendlicher damals, dass die dann gedacht haben, ja hier passiert was ganz Tolles. Ein Sozialismus, wie wir uns das vorstellen. Die Hoffnung war ja kurzzeitig da, und der Stalinismus, den es ja noch gab, wurde zurückgedrängt. Also es war zum Teil politisch, zum Teil soziale Sachen und zum Teil die Liebe zu meiner Mutter, die unbedingt nicht in den Westen wollte, die im Osten bleiben wollte

Ruth

Und wir haben uns verlobt, also heiraten wollen wir nicht. Erst mal Studium. Er hatte fast kein Geld und ich auch nur Stipendium, dann war Baby unterwegs, keine Wohnung, ging alles nicht. (Seufzt.) War ich natürlich ein bisschen unglücklich (lacht). Sehr unglücklich eigentlich sogar.

Atmo: ...und schon wieder eine Veränderung(aus: Rehfeldt spricht Jandl, aus dem Archiv Lutz Wohlrab)

Ruth

Hab ich Abitur an der Volkshochschule in Englisch und Französisch nachgemacht. Man konnte damals den „Daily Worker“, dieses kommunistische Blatt in England, konnte man hier bestellen. Das hatte ich `ne Zeit lang abonniert. Da hab ich an die geschrieben, dass ich `ne Familie einladen möchte. Da kam ein Feuerwehrmann mit Frau und Sohn. Die waren 14 Tage hier in Berlin, und ich als Dolmetscherin. Naja, na gut. Und dann hab ich gemerkt, ich muss ja alles, was die Leute reden, und wenn die den größten Stuss reden, das muss ich übersetzen! Nein, das ist nichts fürs ganze Leben.

René

René: So sah meine Mutter früher aus.

UB: Schöne Frau.

Sprecherin: **Dicke schwarze Haare. Aufsässiger Blick.**

René

Als ich so 4,5 Jahre alt war. Aus der Zeit gibt's von Fritz Cremer `ne Plastik, `ne Bronze, die auch öfter ausgestellt wurde. Zu der Zeit hat sie an der Akademie der Künste als Sekretärin gearbeitet.

31 Ruth

An sich hat ja zuerst mein Mann, zuerst hab ich ja nicht gearbeitet, bis der Rene drei Jahre alt war.

René

Ich bin so als 3,4jähriger mit meinem Vater ins Atelier. Und dann saßen wir da an so `ner großen Platte, er hat was getuscht, ich hab was getuscht, so...

UB: `ne Idylle?

Weiß ich nicht, ob das `ne Idylle war. Ja, klar.

Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):

...Absatz...

33 Ruth

Dann war's auch schwer einen Platz zu bekommen.

UB: Einen Betreuungsplatz?

Ja... war ja kurz nach dem Krieg alles noch nicht so entwickelt. Jedenfalls hatten wir dann einen Platz und dann konnte ich mal arbeiten in der Akademie in der Ausstellungsabteilung.

Und da hatten die eine Kunstsammlung, die war in desolatem Zustand. Dann wurde das alles mal richtig geordnet, eigentlich hab ich das zuerst hauptsächlich gemacht. Und dann haben sie eine Kunstwissenschaftlerin angestellt, die hat dasselbe gemacht wie ich, und die kriegte aber, weil sie Kunstwissenschaftlerin war, mehr Geld. Und dann hab ich gesagt, nee, wenn ich hier immer den Popel machen soll...

Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):

... neue Zeile...

René

Anfang der 60er Jahre, kann ich mich erinnern, dass es knapp war, Anzihsachen zu kaufen oder... Schuhe, Winterschuhe, die zu klein waren und kein Geld da, größere zu kaufen. Das kenn ich schon noch.

Ruth

Als wir jung verheiratet waren, gab es noch die Lebensmittelmarken, und als die abgeschafft waren, wurde alles immer teurer, dass ich nicht mit dem Geld mehr ausgekommen bin. Und der Robert: Ich habe dir doch gerade erst 50 Mark gegeben. Und da hab ich angefangen, aufzuschreiben... (Lachen)

Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):

... Punkt...

René

Diese Sachen waren, als ich in die Schule kam, waren die fast vorbei. Interessant wurde es Mitte der 60er, als es mit den langen Haaren losging. Im Osten sollten so schöne ordentliche Frisuren, Fasson und Eckschnitt, Igel getragen werden. Und meine Haare wurden schon sichtbar länger. Mein Vater wurde dann mal zum Direktor zitiert, dass ich zum Friseur gehe. Und jetzt kam mein Vater an und hatte schulterlange Haare.

Sprecher RR: Und Cowboyhut!

René:

Der Direktor wusste nicht mehr, was er sagen sollte. Und dann hatte ich Narrenfreiheit, konnte die Haare lang wachsen.... Das ist eben der Künstlersohn.

Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):

... Aufgefallen ist mir, dass Rehfeldt offensichtlich nicht stillsitzen kann und ständig in Bewegung sein muss Komma...

René

Allerdings haben wir auch nicht von der Kunst gelebt sondern von Bereichen, die am Rande der Kunst sind. Bezahlte Aufträge.

Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):

... Punkt Weiterhin war von einer Betonfabrik die Rede Komma ...

René

Die Kunst war nicht zum Geldverdienen da. Die Kunst war die Befreiung für sich selber.

Sprecher RR: Kunst ist, wenn sie trotzdem entsteht.

Ruth (aus dem Film von Lutz Wohlrab)

Und er hatte ja kein Atelier zuerst und war auch nicht so glücklich und ich war auch nicht so glücklich (lacht), und dann habe ich zu ihm eines Tages gesagt, wenn ich Maler wäre, ich würde malen, und wenn ich in der Küche auf dem Herd malen würde. Na dann mach`s doch, hat er gesagt, dann mach`s doch. Sag ich, mach ich auch. Hab ich dann angefangen zu malen. Aber ich habe gemerkt, dass das Malen allein nicht das ist, was mich erfüllt, auf Dauer.

Atmo Ruth tippt

René

Als die Mauer gezogen war, war erstmal ein Schock. Dann muss man sich ja irgendwie arrangieren. Und meine Mutter hatte eigentlich gehofft, dass so eine Art Sozialismus, Demokratie-Kommunismus sich durchsetzen wird, dass das die richtige politische Sphäre ist um groß zu werden...

Ruth

Das war die Nazizeit, das war der Krieg, das war die Besatzungszeit. Das waren alles schlechte Zeiten, da war die DDR dann auch nicht mehr ganz so schlecht. Und dann hat mich eines an den Westdeutschen auch irritiert: Wir hatten den ganzen Krieg vom Zaun gebrochen, den ganzen Mist, und wir konnten nicht erwarten, dass sie uns nun auf Händen tragen.

René

...und mein Vater hatte auch damals dann gehofft, durch Freundschaften mit Biermann und so, das könnte `ne gute Sache werden, wenn man am Sozialismus künstlerisch ein bisschen rummodellt.

Sprecher RR: Deine Idee hilft meiner Idee, unsere Ideen helfen anderen Ideen!

René

Was dann natürlich von Jahr zu Jahr immer weniger wurde. Also, man merkte, man kann machen was man will, man erreicht in diesem starren System nichts? Und dann ... die einen sind Helden und stehen auf und landen im Gefängnis - und die anderen suchen sich `ne Nische. Und die Nischenleute, das waren wir auch.

Aber mein Vater war natürlich aus der Nische heraus trotzdem produktiv und aktiv.

Sprecher RR: Ich ignoriere die ganze Mauerei.

Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):

... und man hat eher den Eindruck dass dieses Atelier der Arbeitsraum eines Postangestellten ist Punkt

Sprecher RR: Ich schreibe der Welt und die Welt schreibt mir.

Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):

....Das begründe ich dadurch Komma dass sich an allen Wänden Postkarten Briefe und Materialien wie Plakate... befinden Komma

Sprecherin: Mail Art. Ruth hat ganze Aktenordner voller Korrespondenzen.

Ruth

Mein Mann hat das ja angefangen mit der Mail Art und ich habe das dann auch gemacht. Und dadurch hatten wir Verbindung in alle Welt. Einige hat man kennengelernt. Ein Holländer, Kess Franke aus Holland war paar Mal sogar da, aus Uruguay (Clemente Padin), aus Kanada Chuck Stake, aus den USA Dick Higgins und...

Sprecherin: René zeigt auf eine Postkarte in einem Bilderrahmen:

René

Das ist von Robert hier

Sprecher RR: **Künstler werden ist nicht schwer, Künstler sein, dagegen sehr.**

René

UB: *Ist das ein Original?*

René: *Das ist eine Postkarte. Die wäre jetzt für die Mail Art an Joseph Beuys... Briefmarke, Stempel, so ging die Mail Art. Ein Vordruck für 'ne Mailart- Aktion.*

UB: *Einfach und subversiv.*

Sprecher RR: **Ich werfe meine Post in die Kunstgeschichte**

René

Ja, zumindest hat RR was erfunden, sich komplett zu öffnen, zu zeigen, wie und was er denkt und öffentlich durch die Post geschickt, und durch die Post hieß ja damals durch die Stasi auch.

Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):

Aufgefallen waren mir dabei insbesondere Plakate eines gewissen Staeck...ein BRD-Künstler Bindestrich... Vom Inhalt her waren diese Plakate sehr progressiv und befassten sich mit den Berufsverboten in der BRD Punkt

Sprecher RR: **Ich übersende Ihnen eine Linie, bitte verfolgen Sie die Linie weiter...**

Ruth

UB: *Haben Sie sich als politische Künstler gesehen?*

Ruth: *Also ich habe mich überhaupt nicht als politischen Künstler gesehen und mein Mann - auch nicht so sehr. Weiß ich nicht. Wie hat er sich selber gesehen....*

Sprecher RR: **Kunst wird zur ideellen Gewalt, wenn sie die Massen ergreift!**

Ruth

Sie hatten so komische Vorstellungen, was sozialistischer Realismus sei. Unter diesen Begriff fiel das nicht. Wenn man Kunst macht, macht man nicht, was andere wollen, ganz egal, wer auch immer. Man versucht zu machen, was man selber meint.

Sprecher RR: **Diese Karte teilt Dir meine Gedanken mit, denke sie weiter!**

René

Ich bin ja nicht viel erzogen worden, aber in dem Sinne: So offen wie möglich zu sein und man hat nichts zu verheimlichen. Und da wir nicht politische Gegner des Sozialismus, des Systems waren, sondern nur in bestimmter Weise kritisch, hatte man ja auch gehofft, soll 'n sie mal mithören, da wissen sie, was das Volk denkt. Also Angst war das nicht

Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):

... dabei gebrauchte er mehrfach die Formulierung, er wäre schließlich kein gewöhnlicher Künstler Komma sondern stände doch in einigen Dingen nicht ganz auf der Linie der offiziellen Kunst...

Ruth

Ich nehm` auch an, die haben unser Telefon abgehört. Denn als wir in die Mendelstraße zogen, ging da ganz schnell, Telefon hatten wir wieder.

Atmo: *...Und noch eine Veränderung...*

René

Kam ich in die 1. Klasse und war in meiner Schulklasse nicht Pionier. Hatte kein weißes Hemd, kein blaues Halstuch. Natürlich ist man dann plötzlich ein Ausgestoßener. Und ich hab dann meine Eltern gebeten, ich möchte auch Pionier werden. Hat mein Vater gesagt, mach das. Da gab ja dann so Funktionen. Und ich war immer Wandzeitungsredakteur, das heißt: Künstlerische Arbeit. Und da hat mein Vater mir immer geholfen. Montieren, Collagen machen, Schriftzüge und so. Und ich war dadurch der beste Wandzeitungsredakteur der damaligen...

UB: *... DDR!*

René: *...Polytechnischen Oberschule...*

Sprecher RR: Künstler, lebt Ihr im eigenen Land, bleibt am besten unbekannt.

René

FDJ kam dann, aber dann war schon keine Lust mehr dazu. In dem Alter war man schon in der Beat-Bewegung, und dann war ja auch mal...hatte man sich damit schon langsam aufgehört zu identifizieren. Ich bin dann in der Berufsschule noch ein Jahr in der FDJ gewesen und dann ausgetreten. Zu der Zeit war gerade in Chile Pinochet, der Putsch. Und Luis Corvalan war in unserer Berufsschule zu Besuch. Und dann war alles mit so Bankett und chilenischen Fahnen, und der Haupt-FDJ-Sekretär unserer Berufsschule „Rudi Arndt“, die haben gefeiert und sich tierisch besoffen, und einer hat auf die chilenische Fahne gekotzt. Das habe ich als Anlass genommen zu sagen, mit solchen Leuten will ich nichts zu tun haben. Da wurde man natürlich dann dauernd rangezogen, aber das war mir völlig egal.

UB: *Abitur haben Sie sowieso nicht gemacht?*

Abitur hatte ich gar keine Chance zu machen... da hätte man von vornherein für 3 Jahre Armee unterschreiben müssen. Hab dann auf der Abendschule einzelne Fächer Abitur nachgemacht.

Sprecherin:

Der Künstlersohn im Arbeiter-und-Bauern-Staat lernte Drucker, und Robert, der Vater, brachte Arbeitern das Malen bei.

Sprecher RR: **Volkskunstzirkel Palette Nord, Pankow.**

Sprecherin: **Dort entdeckte ihn 1973 der DDR-Rundfunk.**

O-Ton DDR-Rundfunk 1973 (Archiv Luth Wohlrab)

Herr Rehfeldt, Sie sind der Leiter der Palette Nord, darf ich Sie zuerst fragen, wie groß ist der Zirkel, wieviel Mitglieder hat der eigentlich?

RR: Im Moment haben wir 38 Mitglieder. Ich würde es jedem anraten, einen solchen Ort aufzusuchen, ganz besonders dann, wenn er nicht zeichnen kann. Er wird sehen, dass es ihm sehr weiterhelfen wird. Wenn die Arbeitskollegen nach der Arbeit noch in die Kneipe gehen, dann gehen die nach Hause und malen.

Ruth

liest: Das ist hier Evolution

Sprecherin:

Aber Ruth -

Ruth

... Natur und Menschen, Menschen und Natur....

Sprecherin:

- Ruth hat sich vom Malen verabschiedet.

Ruth

liest: Menschen end Natur

Sprecherin:

Sie experimentiert jetzt mit Worten

Ruth

Da war in Wroclaw ein Kongress, da war auch eine Ausstellung. Da dachte ich, da kann ich mal was hinschicken. Und ich hab alles mit der Hand geschrieben. Und auf Deutsch. Und da dachte ich, nee, die Polen mögen Deutsch nicht, und mit der Hand... geht nicht. Also das müsste ich dann mit Schreibmaschine wenigstens schreiben und auf Englisch.

Und da hab ich was hingeschickt,

Sprecher RR: **1972. Ausstellung in Wroclaw. Ruth und Robert!**

Ruth

...und die Polen waren ganz angetan. Und da habe ich gedacht ja, da könnte man ja in der Richtung weitermachen.

Renè

Und sie hat eigentlich eine eigene Sprache gefunden, in erster Linie für sich selber, aber auch, um in Kontakt zu treten, ohne als Persönlichkeit selber auftreten zu müssen.

Sprecherin:

Sie ordnet ihre Schreibmaschinenwörter zu Bildern. Ein dünner vertikaler Stamm aus Punkten trägt spärliche Wortblätter...

Ruth

Ruth: Ja, (liest): evolution... men and nature... men end nature ...men end men... nature. Nachher habe ich das Englische hauptsächlich gemacht für die Mail Art. Weil die meisten ja Englisch können und nicht so viele Deutsch.

UB: Das haben Sie Ihrem Mann vorausgehakt?

Ruth: Er konnte viel weniger als ich, aber der konnte es besser anbringen. Also wenn der ... Besuch war, hat er gesprochen. Und ich habe mich nicht getraut den Mund aufzumachen, weil ich nicht alles genau weiß (Lachen)

Atmo Partymusik aus Robert Rehfeldts Keller, Archiv Lutz Wohlrab

Sprecher RR: **Art now is the history of tomorrow.**

René

UB: We are fighting for peace.

René: Yes. And love, friendship and solidarity.

Sprecherin:

Das steht auf dem Klavier in Renés Wohnzimmer.

René

Es ist von mir bemalt worden, 1973. Die Hippie-Zeit ging an mir auch nicht vorbei. Die Mischung aus Rock und klassischer Musik, damit hab ich mich beschäftigt, deshalb ist hier auch Bach neben Jimmy Hendrix. Und ich musste das bemalen, das war ein Auftrag von meinem Vater, ich musste das bemalen. Das stand in seinem Atelier, das Klavier war schwarz... und er will nicht so einen schwarzen sargähnlichen Schrank in seinem Atelier haben.

UB: Blau-weiß-rot und die Hippie-Ikonen. Ist das jetzt noch ihre Lieblingsmusik, Hendrix und Co?

Gute Musik gibt es ja in allen Bereichen, Klassik, Jazz, Blues, Country...

Ruth

Ich hör hauptsächlich Blues und Country. (lacht) Armstrong, John Lee Hooker, Big Bill Broonzy, Billy Holliday, so was.

Sprecherin:

Dem Berufsschüler René stand Anfang der 70er Jahre der Sinn nach anderer Musik.

René

Ach, ich war mit `m Freund unterwegs, wir sind nach Thüringen... jedenfalls irgendwo in Süden gefahren. Ja, komm doch mit, schöne Mädels, da können wir tanzen gehen. Und als Berliner ist man toll angesehen. Und dann im Zug von Saalfeld nach Lobenstein, Bahnpolizei, machten Kontrolle: Plötzlich: Kommen Sie mal mit. Und wir lange Haare und nicht viel dabei, und da wurde uns gesagt, uns ist bekannt, Sie wollen nach `m Westen abhauen, Sie haben das geplant. Und wir kamen in Zellen wurden verhört und bedroht. Wie leicht das passieren kann, dass man ins Gefängnis kommen kann. Und spätestens mit 19/20, als ich zur Armee kam, dann war bei mir auch... das kann's nicht sein...

(Telefonklingeln)

Ruth

Ich hab ja versucht die Unterlagen mir anzugucken. Es hat 7 Leute gegeben, die uns beobachtet haben. Die kannte ich persönlich gar nicht. Von einem Schriftsteller, mit dem wir befreundet waren, ein Kollege. Und den anderen hab ich schon wieder vergessen.

Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):

Quelle Doppelpunkt IMS Anführungsstriche Clemens Ausführungsstriche Absatz...

René

Ich war in meiner spätpubertären Zeit ohnehin leicht depressiv veranlagt, und diese Sinnlosigkeit der Armeezeit versucht eben, mit Drogen und Alkohol zu dämpfen, und wie es so die Folge ist, hatte ich einen Selbstmordversuch, und bin dann in so `ne Klinik gekommen nach Bad Saarow, und dann rausgeschmissen worden aus der Armee.

Sprecherin

Zu der Zeit, 1975, stellten Ruth und Robert erstmals gemeinsam aus.

Sprecher RR:

Galeria Teatr Studio Warszawa – wystawa Ruth und Robert Rehfeldt.

Ruth

Hier sieht man, was ich mit der Hand gemacht habe. Da habe ich versucht, was kann man denn noch alles machen.

UB: Hier haben Sie Skulpturen geformt mit der Schreibmaschine...

Beide: concret men in concret talk...

Sprecherin: **Zwei Figuren, aus Pluszeichen dicht an dicht zusammengetippt, massig, wie festgemauert,**

Sprecher RR: **concret men**

Sprecherin: **...tauschen fette positive Sprechblasen aus**

Sprecher RR: **in concret talk**

Atmo (*still living* - aus Performance im Haus für Poesie)

Ruth

UB: *Das ist aber nicht mit so `ner normalen „Erika“ geschrieben?*

Ruth: *Doch. Das noch ja*

UB: *Solche Dinge sind ja Originale... da gibt es nur ein Blatt.*

Ruth: *Ja.*

Sprecherin: **Manchmal einen Durchschlag mit Kohlepapier.**

Ruth

Ruth: *Das sind diese ...*

UB: *...Käfigfiguren.*

Sprecher RR: **Cagy Beings**

Sprecherin: **Gitterartig getippte Figuren versuchen ungelenk, ein Hindernis zu nehmen. Titel der Arbeiten: Stilleben**

Ruth

UB: *Sie haben vorhin gesagt, Sie haben sich nicht als politische Künstlerin gesehen. Aber ...*

Ruth: *Manchmal habe ich den Eindruck, es wird bisschen viel interpretiert, das war schon gedacht wie die Mauer, dass man nicht durchkommt.*

René

René: *Hier ist von Robert noch....mein Lieblingswerk*

UB: *Sehr dunkler Hintergrund, sieht aus wie `ne bekritzelte Wand...*

René: *...diese... die gespaltene Persönlichkeit, die Spaltung Berlins, Deutschlands, mit diesem Balken, die Einflüsse von draußen...*

UB: *...eine Diagonale geht mitten durch das Bild. Sieht aus wie ein... morscher Baum...*

René: *Ja.*

UB: *Die Einflüsse links und rechts der Mauer sind allerdings gleichermaßen, ist nicht so, dass von einer Seite was kommt und von der anderen nicht.*

René: Nö. Aber man sieht keinen direkten Durchgang...

Ruth

Politisch, weiß ich nicht, da müsste man aktiver geworden sein. Ich habe das alles mehr zurückhaltend gemacht, wenn man so will.

Sprecher RR: Sei Kunst im Getriebe!

Sprecherin: René war nach der NVA erstmal gar nichts

René

Ja, was macht man nun. Arbeitslos ist ja asozial, kommt man ins Gefängnis. Und dann... habe ich nirgendwo Arbeit gefunden und hatte auch gar keine Lust mehr, für dieses System mich einspannen zu lassen. Damals gab's ja schon Leute, die hatten Ausreiseantrag gestellt und die haben auf 'm Friedhof gearbeitet, Gärtner, Leichenwäscher, was auch immer. Selbst da wurde ich nicht genommen.

Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976)

Neue Zeile Während des Gespräches fragte Rehfeldt mich unvermittelt Komma ob ich die Absicht hätte in den Westen zu gehen Punkt.

René

Das war '76, die Zeit mit Biermann, wo der ausgewiesen wurde, habe ich auch überlegt auszureisen. Aber...Mein Vater hat gesagt, mach das, ich habe ja auch im Westen studiert, du musst nicht auch im Osten versauern. Und meine Mutter sagte, wenn ich das mache, dann bist du nicht mehr mein Sohn.

Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976)

Ich brachte ihm gegenüber meinen prinzipiellen Standpunkt zum Ausdruck Komma dass ich keinesfalls die Absicht habe in den Westen zu gehen Punkt

René

Man wurde angebrüllt oder bedroht, dann wurde man wieder eingeladen, da saßen dann so sanfte – ja, Herr Rehfeldt, wir verstehen ja, Sie hatten es nicht leicht im Leben und so... und ja, unter welchen Bedingungen würden Sie dann den Antrag denn doch zurückziehen... das war immer so 'n Hin und Her.

Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976):

Und von diesem Punkt an war festzustellen Komma dass der Rehfeldt ... noch mehr Vertrauen zu mir gefasst hatte Punkt

René

Da hatte ich dann schon Bedingungen gehabt, also ich möchte a) arbeiten können, b) studieren können, c) 'ne Wohnung haben, ansonsten bleibe ich in diesem Staat nicht. Und

natürlich aber die Drohung, dass, wenn ich gehe, meine Eltern darunter richtig leiden müssen...

80 Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976)

Punkt Absatz Die Verabschiedung erfolgte recht freundschaftlich, er erbat sich noch meine Adresse, wo er mich erreichen könne Komma die ich ihm auch übergeben habe....

Sprecher RR: Alles ist möglich – im Sinne der Völkerverständigung.

René

Dann war natürlich aber günstig parallel, dass ich angefangen hab, bei Robert die grafischen Techniken zu lernen. Es gab nämlich die Möglichkeit, wie wir rausgefunden haben, jeder freischaffende Künstler ist ein Kleinunternehmer und darf bis zu zwei Angestellte haben. Da hatte ich also richtig einen Angestelltenstatus, hab 250 Ostmark im Monat verdient und hab für meinen Vater gedruckt, an den Bau gebundenen Tätigkeiten mitgearbeitet, Archivarbeiten und solche Sachen gemacht. Bisschen in der Mail Art mit rumgepfuscht. Und konnte dann abends tatsächlich, hatte mich da beworben in Weißensee, bin da angenommen worden, habe ich da studiert, da wurde das Leben für mich lockerer, normaler...

Sprecher RR: Künstler kommen und gehen, die Kunst aber bleibt...

René

Und plötzlich kam ein Anruf, 1980, aus der Akademie der Künste, da haben einen Drucker gesucht und Werkstattleiter für die künstlerischen Werkstätten. Jedenfalls wurde ich tatsächlich, hätte ich nie gedacht, in der Akademie als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Werkstattleiter eingestellt, dort an der Mauer.

Atmo (BStU-Archiv, Operative Information vom 5.4.1976)

Punkt Absatz Verteiler wir machen jeweils einmal Pünktchen Pünktchen ... Ende dieser Information.

Sprecherin:

Die Stasi bemühte sich 25 Jahre lang, aus Robert Rehfeldt etwas Verwertbares herauszuholen. IMS Clemens gab auf, kurz vor Schluss.

Atmo: ... und wieder eine Veränderung (Rehfeldt spricht Jandl, aus dem Archiv Lutz Wohlrab)

Sprecherin: 1990. Die Mauer war weg - und Ruth verließ die Inspiration.

Ruth

Natürlich hängt das mit der Wende zusammen und dass mein Mann dann auch gestorben ist. Ich hatte zuerst nicht unbedingt vor, nichts mehr zu machen, habe dann aber festgestellt, dass nichts mehr geht.

UB: Also Sie konnten es nicht mehr – oder man wollte es nicht mehr von Ihnen?

Ich, ich wollte es nicht mehr ... in der DDR hatte man bestimmte Einstellungen, und das war ja auf einmal nicht mehr die richtige. Wir hatten ja Mail-Art. Und dadurch hatten wir

Verbindung in alle Welt. Aber nach der Wende war das gar nicht mehr nötig. Das dauert eine Zeit, bis man damit fertig wird.

Atmo: ... und wieder eine Veränderung (Rehfeldt spricht Jandl, aus dem Archiv Lutz Wohlrab)

Sprecher RR: 1991: Robert Rehfeldt. Retrospektive im Ephraim Palais Berlin.

Ruth

Na, so richtig zu großem Ruhm und Ehre ist er eigentlich gar nicht gekommen. Im Verhältnis hat er ja auch viel mehr gemacht...

Sprecherin:

1992 wählte das Kunstmagazin Art zwanzig Maler zu Repräsentanten von fünf Jahrzehnten Berliner Malerei. Darunter: Metzkes, Strawalde, Baselitz, Fetting, Hödike. Und Robert Rehfeldt.

Ruth

UB: Wo sind die Sachen von ihm alle?

Na, die ganzen Papiere habe ich hier, die Bilder hat zum Teil mein Sohn, zum Teil hatte er sich noch für seine Rente – er dachte, mit 65 kriegt er Rente – bei Berlin ein Sommeratelier gebaut. Und da haben wir noch die großen Sachen, ja...

Sprecherin: **Roberts letztes Projekt hieß...**

Sprecher RR: ... Kunsttankstelle Pankow Objekt Pyramidenplastik Inter-Art-Design Rehfeldt 1.9. bis 30.9. 93

Sprecherin: **Am 28. September 1993 starb Robert Rehfeldt.**

René

René: September 1993. Zur selben Zeit hat meine Frau mich verlassen, mein Vater ist gestorben und die Akademie der Künste hat uns einen Aufhebungsvertrag gegeben, und dann war Schluss.

UB: Das heißt, Sie waren dann arbeitslos?

René: Mit zwei anderen Kollegen haben wir uns selbständig gemacht und eine Werkstatt aufgebaut, Pankower Handpresse. Es war ein schöner Anfang, aber es hat nicht lange gehalten mit der Selbständigkeit. Die Kollegen, die vorher zu DDR-Zeiten noch so solidarisch waren, sind jetzt doch... mit ihren Egoismen.. anders... also, hat dann nicht funktioniert.

Sprecherin: **1995 wurde René Rehfeldt Werkstattdirektor an der heutigen Universität der Künste in Berlin-Charlottenburg - dort, wo sein Vater studierte.**

René

Durch die Vereinigung der Akademien gab auch so politische Reibereien, und der Westberliner Teil der Akademie der Künste vom Hanseatenweg wollte nicht diese praktischen Werkstätten und Fotolabore und Ausbildungsstätten, das wollten die alles nicht. Naja und dann gab's mal eine Ausstellung im Zeughaus, und zwar hat da der Schriftsteller und Bildkünstler, Günter Grass, den Daniel-Chodowicki-Preis verliehen. Und ich bin dann einfach ans Mikrofon gegangen und Herrn Grass gefragt, wie er sich das so vorstellt, einen Preis zu verleihen, der ... denn Chodowiecki war der erste Kupferstecher der deutschen Akademie der Künste, wie man so einen Preis verleihen kann, aber gleichzeitig die Druckgrafiker aus der Akademie rausschmeißt. Und dann war erstmal Stille...

Sprecher RR: ... die ecole d`Rehfeldt war nicht zu verhindern

René

... und dann wurde ich zur Seite geholt, das haben sie ja alles gar nicht gewusst und so. Und irgendwann bekam ich tatsächlich von der HdK eine Einladung, dass ich mich bewerben könne.

Sprecherin:

Und Ruth?

Ruth

UB: Was ist das für `ne Göttin?

Sprecherin:

Befasst sich mit Buddhismus?

Ruth

Das ist ein Botsu. Ich sag immer Botsu. Weil die Japaner sagen Botsu, nicht Buddha. Mein Sohn hat mir den geschenkt.

Sprecherin:

René kam zum Buddhismus, weil ihn die Heimat seiner Frau fasziniert: Vietnam

Und Ruth – hatte 20 Jahre lang sehr viel Zeit für neue Dinge.

René

Zu der Zeit war der Marktwert meiner Mutter gleich Null. Niemand kannte meine Mutter, bis auf ein paar Kollegen und Sammler aus der ganzen Welt. Sie war ja in den USA bekannter als in Deutschland.

Sprecherin

2010 präsentierte das Kunstmuseum Weserburg Bremen die Grafik von Robert Rehfeldt. Auf der Vernissage fragte eine Kuratorin Ruth, was sie denn so mache...

Ruth

Und da hat sie dann angeboten, Sachen zu nehmen, nur viel bezahlen wollten sie nicht, aber ich hab dann gedacht na gut, eh die Sachen hier verrotten.

Sprecherin:

Die Weserburg kaufte Ruths typewritings und stellte sie aus. Das war 2012.

Ruth

Für mich war das damit erledigt.

Sprecherin:

Aber dann... klingelte ein Kurator von der Documenta bei ihr.

Ruth

Er hat zwar paar Aufnahmen gemacht, naja, das war bisschen oberflächlich... ich dachte, das wird sowieso nichts. Ich fand das auch ... nicht documentawürdig. Die Sachen sind doch mehr marginale Sachen, das ist doch nicht so ein Hauptstrom...

UB: Aber warum machen Sie sich so klein!?

Nee, ich finde das so.

René

Sie hätte damit nie gerechnet und ist damit fast überfordert, denn sie wollte eigentlich ihre Ruhe haben, und jetzt muss sie wieder Steuererklärungen ausfüllen, was sie 25 Jahre nicht musste. Es wäre schöner gewesen, die Anerkennung wäre 25 Jahre früher passiert. Aber so is det. Schicksal

Atmo Englisch/Galerieassistentin:

She has worked like DADA. She actually references DADA, DADA feeling, feeling uneasy like to think and this words... she definitely painted word pictures, were she is using this this politically charged words... this is called A as arsenic this is politically and playful in the same time... quite pay attention to the meaning...and so.... I think that Ruth has a sense of humor in her works...and very cell and quite powerful....an these.. I guess architectural forms in the typewritings... her background is very interested in semiotics an information systems, spreading information to... I guess outside of Eastern Germany and even ... use newspaper clippings referencing by pop culture. All these things are very controverse in that time but she was some how able to bypass it because she was not so known

darauf Sprecherin:

Seit der Documenta wird ihre Biografie in Englisch erzählt. Die Kunstwelt nennt Ruth Wolf-Rehfeldt kurz R-W-R.

Sprecher RR (Englisch): **aR-Wii-aR**

Sprecherin:

Vor allem ihre typewritings werden immer wieder ausgestellt – zuletzt im Dresdner Albertinum und in der Nationalgalerie Albanien.

Atmo: *introvers-extroVERS (Performance im Haus der Poesie, 20.2.2019)*

Im Berliner Haus für Poesie performen der Japaner Tomomi Adachi und die Finnin Cia Rinne...zu Ruths Werken, die an die Leinwand projiziert sind.

Ruth Wolf-Rehfeldt hat eine Galerie in Berlin-Kreuzberg.

Sprecher RR: **Cagy Being. Collage on zyncographie. Fivethousand Euros**

Sprecherin:

Ruths Original-Blätter kosten zwischen 1000 und 19 000 Euro.

Ruth

Das ist für mich fast, als ob es in einem anderen Leben war. Wenn das vor 40 Jahren gewesen wäre, wo ich mittendrin war, dann hätte ich sicher anders reagiert. Jetzt bin ich sehr distanziert... ich staune manchmal selber (Lachen), dass ich das gemacht habe.

Sprecherin: **Und Robert?**

Sprecher RR: **Art now is the history of tomorrow.**

Atmo Englisch/Assistentin Galerie

This is the archive that she and Robert shared and it's cataloged from A to Z, after the alphabet, from the last names of the artists. So right now we have B, the second half of B... There you can also see like so much political work and just free communication and it also makes sense why in '89 she stopped making work because there was no need for that... no more need...spread information.

Sprecherin:

In einem Nebenraum der Galerie ChertLüdde stehen nagelneue Karteikästen, darauf liegen weiße Handschuhe. Die Galeristen ziehen sie an, wenn sie die aus Ruths kleinem Haus geborgene Mail Art-Korrespondenz katalogisieren.

Atmo Englisch/Assistentin Galerie

UB: You have to take this white gloves?

It's necessarily, to be careful, yes.

Sprecher RR: Ruth und Robert gehen gerade in die Kunstgeschichte ein.

Sprecherin:

**René wird vom Präsidenten der Universität der Künste zum Kaffee eingeladen.
Für 25jährige Zugehörigkeit.**

René

UB: Wenn ich mir das so anhöre, das Leben Ihrer Familie... Kann man einen Strich drunter ziehen und sagen: Sie sind Wendegewinner?

Wendegewinner?

UB: Ja.

Ja... eh... darüber hab ich noch nicht nachgedacht. Aber eigentlich.... Irgendwie... bin eigentlich da gelandet, wo ich immer hinwollte.

Atmo: (Mitschnitt einer Party bei RR, Archiv Lutz Wohlrab)

Absage:

Ruth. Robert. René. Eine Ostberliner Künstlerfamilie.

Sie hörten ein Feature von Ulrike Bajohr

Beratung: Lutz Wohlrab

Es sprachen: Wolf Aniol und die Autorin

Ton und Technik: Ernst Hartmann und Jens Müller

Regie: Fabian von Freier

Redaktion: Tina Klopp

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2019